

Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Bauernpartei.

Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 25 Din, halbjährig 12-50 Din.
D.-Oesterreich: ganzjährig 34 Din, halbjährig 17.— Din.
Amerika: 2-50 Dollar. — Einzelne Nummern 60 Para.

Mittwoch, den 26. April 1922.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte sind an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Rocevie

Jugoslawien und Genua.

Man mag über die Konferenz von Genua und über die Erfolge, welche sie voraussichtlich erzielen wird, sehr verschiedener Meinung sein, das eine wird aber doch jeder zugeben müssen, daß der Menschheit bisher noch niemals eine so groß angelegte und günstige Gelegenheit geboten ward, allgemein nützliche, wirtschaftliche Probleme anzuregen und zur Diskussion zu bringen, wie auf dieser Konferenz. Das Arrangement entspricht aber der Größe des angestrebten Zieles, das heißt, es sollen Mittel und Wege gesucht und gefunden werden, das durch den Weltkrieg und seine Folgen zusammengebrochene und aus den Fugen geratene Wirtschaftsleben Europas auf eine neue und gesündere Basis zu stellen, Europa soll wirtschaftlich wieder aufgerichtet werden.

Es ist begreiflich, wenn in Genua die wirtschaftliche Lage Deutschlands und Rußlands die Hauptrolle spielen. Deutschland, ein Siebzigmillionenvolk, droht unter der Last der ihm auferlegten Pflichten zusammenzubrechen, und Rußland, das Hundertmillionenvolk, ist bereits wirtschaftlich zusammengebrochen. Das Wirtschaftsgebiet dieser beiden Staaten übersteigt weit die Hälfte des Kontinents und die Einwohnerzahl dieses Gebietes mit ihrer Arbeitskraft und ihren Lebensbedürfnissen bildet einen Wirtschaftsfaktor, der nicht nur für Europa, sondern für die ganze Welt in hohem Maße in Rechnung gezogen werden muß. Charakteristisch ist der nun auch offiziell

zugestandene, von egoistischen Bedenken am meisten freie Wille dieser beiden Staaten, durch einen engen wirtschaftlichen Zusammenschluß zum Wiederaufbau Europas beitragen zu wollen.

Nebst Deutschland und Rußland, die sich ohne Vorkonferenzen als geschlossener Wirtschaftsfaktor in Genua angemeldet hatten, haben sich auch andere Staatengruppen mit gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen auf die große Beratung in Genua vorbereitet. Auch die Kleine Entente, jener Staatenbund, der ein Wirtschaftsfaktor in Mitteleuropa zu werden versprach, hat solche Vorkonferenzen abgehalten und das überraschende Resultat dieser Beratungen war nicht ein engerer Zusammenschluß, sondern eine Lockerung des wirtschaftlichen Bundesverhältnisses.

Unser Staat, hieß es nach diesen Beratungen, gehöre seiner ganzen Lage und seinen Interessen nach nicht in einen mitteleuropäischen Wirtschaftsbund, er sei ein Balkanstaat, er habe eine Küste und eine wirtschaftliche Annäherung an Rumänien liege ihm viel näher und wäre ihm viel nützlicher als eine Anlehnung an Mitteleuropa.

Diese Wendung in unserer Wirtschaftspolitik ließ voraussetzen, daß angesichts der bevorstehenden Konferenz nun unsererseits alle Anstrengungen unternommen werden, um als Führender unter den Balkanstaaten mit allen Interessenten ein Einvernehmen zu dem Zwecke zu erzielen, daß die Interessen des Balkans auf der Konferenz einmütig in einem geschlossenen Block zur Geltung gebracht werden.

Wohl haben Verhandlungen mit Griechenland stattgefunden und knapp vor Zusammentritt der Konferenz fanden sich sogar albanesische Gäste in Belgrad ein, über den Zweck und die Erfolge dieser Zusammenkünfte und Beratungen drang aber nur sehr wenig in die große Öffentlichkeit. Was aber am meisten auffällt: mit Bulgarien, das gewiß zu den Balkanstaaten gezählt werden muß und das an den wirtschaftlichen Verhältnissen des Balkans in hohem Maße beteiligt ist, hatten keinerlei Beratungen oder Besprechungen zwecks eines gemeinsamen Auftretens in Genua stattgefunden.

Die Konferenz ist wohl noch nicht zu Ende, aber die Grundlagen für die Arbeit sind bereits geschaffen, und was dabei auffallen muß, der Balkan mit seinen speziellen Interessen spielt dabei keine Rolle. Die Revision des unglücklichen Vertrages von Rapallo — ein Gegenstand, der gar nicht in die Kompetenz der Konferenz gehört — absorbiert die ganze Energie und Tätigkeit unserer Delegierten, und was dabei am depremierendsten wirkt, nicht einmal mit der Aussicht auf einen bescheidenen Erfolg.

Wir sind von der mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft abgeschwenkt, ohne daraus die Konsequenzen zu ziehen und uns gründlich für eine Balkanwirtschaftspolitik vorzubereiten. Wir gingen nach Genua auf gut Glück, wie ein schlecht vorbereiteter Gymnasiast zur Matura.

Landmanns Winterabende.

Die bäuerliche Pferdezucht.

Von Kreistierarzt Georg von Zippelius.

Zweiter Abend.

Bauer Benedikt: „Nicht war, Herr Verwalter, wenn ein Fohlen nach der Geburt nicht recht zum Leben kommen will, ist am besten, ihm kaltes Wasser einzuschütten?“

„Wenn Sie es vollends ersticken wollen, ist das allerdings das beste Mittel hiezu; nein, vor allem reinigen Sie zuerst den Kopf von der Nachgeburt, entfernen, wenn das Fohlen rasselnd schnauzt, den zähen Schleim aus Maul und Nase, schütten auf das Gesicht desselben kaltes Wasser, drücken den Bauch stoßweise zusammen und heben abwechselnd eine um die andere Schulter von den Rippen ab, so daß Druck auf den Bauch und Hebung der Schulter, sodann der Nachlaß dieser Bewegungen immer zusammenfallen. Hat das Fohlen einmal geschauert, dann ist in der Regel keine weitere Gefahr mehr vorhanden. Man sieht nun nach dem

Nabel, ob derselbe nicht blutet, und wenn dies der Fall sein sollte, so unterbindet man die Nabelschnur ungefähr drei Finger breit vom Leibe ab mit einem dünnen Bindfaden in raschem festen Zuge. Das Abreißen der Nabelschnur ist nicht zu empfehlen, weil dadurch leicht ein Nabelbruch entstehen kann. Will die Geburt des Fohlens innerhalb einer halben Stunde nicht vorwärts kommen, liegt das Fohlen nicht regelrecht, fehlt ein Fuß oder der Kopf, löst sich ferner die Nachgeburt nicht innerhalb sechs Stunden ab oder treten sonstwie auffällige Erscheinungen bei der Stute auf, so hole man einen Tierarzt und lasse sich nicht lange mit anderen Geburtshelfern ein, denn unter zehnmal ist's achtmal vom Übel. Je eher man zum Tierarzte geht, desto billiger kommt man in der Regel davon, und nicht wahr, Herr Schmiedmeister, wenn man einen Schmied braucht, soll man zum Schmied gehen und nicht zum Schmiedle.“

„Das Beste ist's, denk' ich, Herr Verwalter.“ „Nimet das Junge und ist der Nabel unterbunden, dann legt man dasselbe mit dem Rücken gegen die Mutter gewendet, der Stute vor, damit sie dasselbe trocken leckt. Um dies herbeizuführen, kann man das Fohlen auch mit Kleie und Salz bestreuen; doch muß man immer darauf acht

haben, daß die Stute den Nabel des Fohlens durch das Lecken nicht beschädigt. Noch besser als das Bestreuen des Fohlens mit Salz und Kleie ist es, wenn man die Nachgeburt einigemal über dasselbe zieht, dann leckt es die Stute gern ab. Ist das Fohlen trocken geworden und will die Stute dasselbe nicht annehmen, so darf man dasselbe nur nochmals mit der Nachgeburt bestreichen.

Die Stute reibt man nach der Geburt mit Strohwischen kräftig ab, deckt sie während der ersten Stunden mit einer wollenen Decke gut zu und reicht ihr, da sie gewöhnlich Durst zeigt, ein gutes, etwas überschlagenes Mehlsaufen mit Salz.

Das Abreiben und Zudecken ist besonders nötig bei Stuten, welche gut gefüttert und während der letzten Zeit ihrer Trächtigkeit wenig aus dem Stalle gekommen sind. Solche Tiere erkälten sich leicht und werden zwei oder drei Tage nach der Geburt nicht selten in der heftigsten Weise rehrant. Gut genährte Stuten müssen nach der Geburt auch sehr knapp im Futter gehalten werden.

Will das Fohlen aufstehen, so hilft man ihm dabei, führt es an das Euter und gibt ihm die Zitze ins Maul.“

Bürgermeister: „Soll man denn der Stute die erste schlechte Milch nicht ausmelken?“

Osterfrühling.

Nun ist endlich der Frühling ins Land gezogen und alles muß sich wenden. Die Schneemassen des letzten Wintergrußes werden bald schmelzen. Machtvoll zerteilt die Sonne den Wolken Schleier und scheint frohlockend und lachend über die Landschaft hin. „Es muß doch Frühling werden.“ In den Zweigen und dem Buschwerk fängt es an zu sprießen und zu knospen, zu blühen und zu grünen. Da zieht wieder frohe Hoffnung in das winterkalte Herz. Und wenn die ersten Frühlingsboten in den Höhen jetzt ihre Lobgefänge neu anstimmen und dem einziehenden Frühling zujubeln, dann lauscht alles freudestrahlend auf: „Der Winter ist vergangen, der Lenz hat angefangen.“ Und aus dem Naturleben strömt es hinein in die Menschenwelt: überall mit dem aufgehenden Frühling erneuter Lebensdrang, erhöhte Daseinsfreude...

Ohne Sterben kein Leben. — Wie sonderbar das klingt, so wahr ist es doch. Der Tod des einen ist Lebensquelle eines anderen Wesens. Werden und Vergehen, Vergehen und Werden, das ist der Kreislauf des Lebens in der Natur, aber auch im Reiche der Übernatur. Ohne Karfreitag keine Ostern, ohne Tod kein Leben. Aus dem Dunkel der Todesnacht bricht die Oster Sonne mit ihren Strahlen siegreich durch, aus dem Felsen Grab des Todes steigt der Segen des Ostermorgens für die ganze Welt auf. Die Osterglocken läuten in die frohe Seele der Erlösten das Lied vom ewigen Leben, vom ewigen Siege, vom ewigen Triumphe, Licht vom göttlichen Lichte, Leben vom göttlichen Leben, Sieg vom göttlichen Siege...

Versammlung der Landw. Filiale.

Am 23. April wurde programmgemäß in Grubers Gasthaus, leider unter nur sehr bescheidener Beteiligung (42 bis 45 Anwesende) eine Versammlung der Landw. Filiale mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Rechnungs- und Revisionsbericht des Ausschusses. 2. Klarlegung der wirtschaftlichen Verhältnisse über das Jahr 1921. 3. Beschlußfassung für das kommende Jahr.

Nach kurzer Erläuterung der statutenmäßigen Grundlagen für die tagende Versammlung erstattete Herr Lorenz Hönigmann, welcher seit September v. J. die Agenden des Kassiers und Schriftführers führt, hierüber eingehenden Bericht, wonach die Kassaabarschaft mit 1. April d. J. 11.714,03 K beträgt. Im Anschlusse an diese Zahlen verlaubliche der Obmann des Filialausschusses, daß man diesmal beschlossen habe, die Rechnungslegung nicht nur, wie es sonst üblich gewesen, durch den Ausschuss allein zu überprüfen, sondern hierzu einen unparteiischen Buchsachverständigen, die Wahl fiel auf Herrn Wilh. Wolf, einzuladen. Dieser habe die Rechnungsrevision in Ordnung befunden, so daß die Approbation hiemit erbeten werde.

„Glauben Sie denn, daß unser Herrgott der Stute eine Milch gegeben, die dem Fohlen schädlich ist? Die Bauern glauben, weil ihnen die erste Milch der Kuh nicht schmeckt, müsse sie auch für das Kalb nichts taugen.“

Unser Herrgott hat nichts ohne Grund gemacht und demnach wohl auch nicht die erste Milch der Muttertiere. Es ist absolut nötig, dieselbe dem Fohlen zu lassen, denn diese sogenannte Kolostrummilch der Stute enthält sehr viel Fett und andere Nährstoffe und hat die Aufgabe, das nasse und stark abgekühlte Fohlen wieder zu erwärmen, gerade wie wir das Bedürfnis haben, wenn wir erkältet sind, eine gute warme Suppe zu essen oder beim Köhleswirt ein Zwetschkenschnäpschen zu trinken.“

Bürgermeister: „Herr Verwalter, man lernt halt nicht aus, was Sie da sagten, leuchtet mir ganz gut ein, und es muß auch so sein. Das soll mir aber in meinem Stall gewiß nicht mehr vorkommen, daß mir bei einer Kuh oder einer Stute die erste Milch weggemolken wird. Das ist ja eigentlich eine Sünde.“

Köhleswirt: „Und wer melkt denn den wild lebenden Tieren die erste Milch weg? Ich ärgere

Bei der hieran anschließenden Diskussion sprach sich Herr Kraker aus Zwischlern in nicht mißzuverstehender Weise gegen die Entlastung des Ausschusses aus, ohne leider gesagt zu haben, wie und was er wolle. Möglicherweise war er der Ansicht, die Rechnungen besser überprüfen zu können, als der allen Einheimischen viele Jahre als Buchkundiger bekannte Herr W. Wolf. Auch sei aus den bei der Eröffnung der Versammlung vom Obmann gegebenen Erläuterungen der Statuten, die Legalität der ganzen Versammlung zweifelhaft.

Auf diese Einwendungen entgegnete der Obmann des Ausschusses, daß die Überprüfung der Rechnungen im Sinne der §§ 30 und 33 der Statuten vom Ausschusse so beschlossen worden sei und die Leitung der Geschäfte immer nur Sache des Ausschusses, nicht aber einzelner Mitglieder sein könne. Wohl aber müsse erwiesen werden, ob die zur Beschlußfähigkeit erforderliche Anzahl von Mitgliedern versammelt sei. Er bitte deshalb alle jene Anwesenden, welche ihren Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr entrichtet haben, durch Aufheben der Hand für oder gegen die Genehmigung des Rechnungsabchlusses zu stimmen. Hierbei ergab es sich nun, daß das erforderliche Drittel der Mitglieder nicht zugegen war. Die wenigsten Herren, welche als Mitglieder angesehen worden waren, hatten für das Jahr 1922 bezahlt. Auch Herr Kraker nicht. Da somit im Sinne des § 31 der Statuten die Versammlung nicht beschlußfähig ist, erklärte der Obmann dieselbe für aufgelöst, bzw. nicht zu Stande gekommen und deshalb auf spätere Zeit vertagt, um allen Herren Gelegenheit zu geben, zu zahlen und dann zu reden.

In der hieran anschließenden kurzen Beratung der anwesenden Ausschussmitglieder wurde der Schwierigkeiten gedacht, mit welchen die Filiale zu kämpfen hat. Flossen doch in der Vorkriegszeit namhafte Beträge vom Ackerbauministerium, Krainischen Landesauschuß, von der Landwirtschaftsgesellschaft, vom Vereine Südmark, von Sparkassen in Laibach und in Gottschee, vom Fürsten Auersperg usw. usw. als Subventionen ein, damaliger Währung 15.000 bis 20.000 K, also nach der heutigen Geldentwertung soviel wie fast eine Million Kronen. Jetzt sei man nur auf die Mitgliedsbeiträge allein angewiesen und von diesen werden fast die Hälfte an die Kmetijska družba za Slovenijo in Ljubljana abgeführt. Seinerzeit bezog Herr Pregl als Sekretär der Filiale 3000 K Jahresgehalt, was nach dem heutigen Geldwerte 150.000 K beträgt. Herr Lorenz Hönigmann mache seine Arbeit ganz umsonst. Von den Mitgliedsbeiträgen könne man gerade nur die Inkassoposten für säumige Zahler und die Korrespondenz bezahlen, und da gäbe es noch immer Leute, welche die Filiale auflösen wollten, weil man eben „nichts davon habe“. Geschadet hat sie aber in diesen schweren Zeiten doch niemandem, eher noch, wenn auch nur in bescheidenem Maße dem und jenem genügt. Es sei darum die erste Pflicht eines jeden für die Zukunft bedachten Mitgliedes, die Filiale so viel als möglich zu unterstützen. Vielleicht kommen doch wieder bessere Zeiten mit Subventionen usw. Leider sei der im Vorjahre mit viel Sorge und Tatkraft, aber mit wenig Glück durchgesetzte Anschluß an die damals herrschende Regierungspartei

mich über mich selbst, daß man so alt wird und nicht selber über solche Sachen nachdenkt; da müßte man doch auch darauf kommen, wenn man nicht zu bequem wäre und alles blind glauben würde, was einem von Jugend auf eingetrichtert wird.“

„Sehen Sie, Herr Gastgeber, was Sie da sagen, ist mir lieber, als wenn Sie mir einen Kronentaler geschenkt hätten; denken muß man, man darf nichts blindlings glauben und mechanisch nach der Ansicht anderer handeln. Selbst ist der Mann, und nur von der eigenen Überzeugung darf man sich und seine Handlungsweise leiten lassen.“

Wenn Sie die erste Milch nicht wegmelken, werden Sie auch nicht Gefahr laufen, daß das Fohlen Bauchschmerzen und Kolik bekommt, weil das zähe Darmpech nicht abgehen kann. Das beste Mittel gegen derlei Verstopfungen sind außerdem lauwarme Wasserflüster mit Leinöl, jede Stunde wiederholt.

Jetzt, nachdem wir dem Fohlen die erste Hilfeleistung haben angebeihen lassen, ist es Zeit, uns wieder um die Stute zu kümmern.

Vor allem müssen wir dem Stalle unsere volle Aufmerksamkeit zuwenden.“

nur von „einwandfreien“ Mißerfolgen begleitet gewesen. Man vertraute zu viel den schönen Worten, welchen die krönende Tat nicht folgte. Aus dem Anschlusse der Gottscheer Filiale an die Kmetijska družba za Slovenijo habe erstere keinen Nutzen gehabt, trotzdem die Hälfte der Mitgliedsbeiträge an sie abgeführt werden mußte. Auch unsere Eingaben wegen Erhöhung des Höchstpreises für Milch, welche wir statutengemäß (§ 33) durch sie an die höheren Behörden vorlegen mußten, hatten keinen Erfolg. Jedes Kind weiß es heute, daß ein Kilo Heu bald teurer sein wird als ein Kilo Milch. Man müsse also abwarten und überlegen, ob eine freie Vereinigung der Gottscheer Filiale nicht zweckdienlicher sei. Ueberall, wohin man anstoße, werde eben zu wenig wirkliche, produktive Arbeit geleistet und viel zu viel kritisiert, judiziert und der andere angeschmiert. Wie soll da die kriegsfranke Welt genesen?

Politische Rundschau.

Inland.

Staatseinnahmen.

Die aus den Titeln Verzehrungssteuern und indirekten Steuern dem Staat zufließenden Summen sind gegen das Vorjahr bedeutend gestiegen und ist Aussicht vorhanden, daß die Summe derselben im Gebahrungsjahr 1921/22 eine Milliarde erreichen wird.

In folgendem geben wir die entsprechenden Daten für Monat Jänner und Februar der Jahre 1921 und 1922 in Dinar. Eingehoben wurde unter dem Titel:

Verzehrungssteuer . .	38 949.322	63 474.891
Tagen	12.522.025	30.535.016
Indirekte Steuern . .	24.191.996	60.167.796

Eine neue Milliardenanleihe.

In der vorigen Nummer brachten wir die Nachricht, daß das Gesetz über die Budgetzwölftel die Regierung ermächtigt, eine Anleihe von einer Milliarde Dinar aufzunehmen. Wie wir erst jetzt erfahren, werden gelegentlich der Zeichnung auf diese Anleihe Obligationen über Vorkriegsschulden der österr.-ungarischen Monarchie, wie auch die gelegentlich der Abstempelung der Kronenbanknoten ausgegebenen 20 prozentigen Bons, diese aber nur dann, wenn sie auf Beträge unter 1000 K lauten, an Zahlungstatt angenommen.

Die Auslandsanleihe für Jugoslawien.

Im Finanzministerium wurde am 19. April eine längere Konferenz abgehalten, auf der die Bedingungen der amerikanischen und belgischen Finanzgruppe, die uns eine Anleihe angetragen haben, zur Verhandlung gelangt sind. Die Amerikaner, die zwei Gruppen bilden, bieten uns je 100 Millionen Dollar zu einem Kurse von 85% und bei einer Verzinsung von 8% an. Die Belgier bieten uns 500 Millionen Franken zu einem Kurse von 75%. Das Angebot der Amerikaner lautet dahin, daß die Hälfte des Betrages unserer Regierung zur Verfügung gestellt wird, die andere Hälfte jedoch zu Investitionszwecken verwendet werde. Die Belgier wollen die ganze Anleihe zu Investitionszwecken verwendet sehen.

Benedikt: „Ich habe schon oft sagen hören, wenn man einen schwarzen Ziegenbock im Stalle hat, daß dann dem übrigen Vieh nichts passieren kann, der zieht alle Krankheiten an sich.“

Schmied: „Ja, das hat mein Vater selig auch oft gesagt und ich glaub', es ist nicht so ganz ohne.“

„Glauben Sie? Nun, ich will dagegen nichts sagen, weil ein schwarzer Bock im Stalle jedenfalls nicht viel schadet, aber nützen kann er, wenigstens wie Sie meinen, Benedikt, auch nichts. Uebrigens will ich Euch sagen, woher die schwarzen Böcke ihren Ruf als Viehbeschützer haben. Das stammt aus uralter Zeit, als unsere Vorfäter noch Heiden waren. Die alten Deutschen verehrten einen Gott Donar, d. i. Donnerer, als Beschützer der Viehzucht und als Segensspender des Ackerbaues. Den Wagen Donars dachte man sich von zwei schwarzen Ziegenböcken gezogen, von denen der eine Zahnknircher, der andere Zahnknisterer hieß. Die schwarzen Ziegenböcke waren deshalb heilige Tiere und man übertrug ihnen die segenspendenden Eigenschaften Donars. Daher kommt ihr Ruf und es ist nur zu verwundern, daß sich so etwas noch nach tausend Jahren von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen kann.“

Ausland.

Der Vertrag zwischen Deutschland und Rußland.

Am Ostersonntag spät abends ist in Genua zwischen den Delegierten Deutschlands und Rußlands ein Vertrag abgeschlossen worden, der nach der Unagilitätsklärung des Friedens von Brest-Litovsk durch den Versailler Frieden eigentlich erst den rechtlichen Friedenszustand beider Staaten herstellt. Der Vertrag enthält nur wirtschaftliche Bestimmungen. Er sieht einen gegenseitigen Verzicht auf Leistungen aus den Schulden der Kriegs- und Vorkriegszeit vor. Entschädigungen infolge der Sozialisierungsmaßnahmen der Sowjetregierung brauchen nicht geleistet zu werden. Sollte die Sowjetregierung entgegen ihres bisherigen Standpunktes einer anderen Macht Ersatz für Verluste aus den Sozialisierungsdekreten leisten, so würde Deutschland zu denselben Anspruch berechtigt sein. Der Vertrag sieht ferner gegenseitige Gewährung der Meistbegünstigung ihrer Handelsverträge vor. Auch verzichtet Sowjetrußland darauf, den § 116 des Versailler Friedensvertrages in Anspruch zu nehmen, der Rußland das Recht vorbehält, an Deutschland Wiedergutmachungsansprüche zu stellen. Der Vertrag von Genua zwischen Deutschland und Rußland stellt im wesentlichen die normalen Beziehungen zwischen beiden Staaten im vollen Umfang wieder her.

Der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages wirkte als ein laßender Inzidenzfall auf die Stimmung der Konferenz. Die Übereinkunft wurde am Ostersonntag in der Nacht unterschrieben und am Ostermontag amtlich verlautbart. Diese Nachricht rief unter den Delegierten eine große Begeisterung hervor. Lloyd George lud noch im Laufe des Abends sämtliche Vertreter der Verbündeten zu einer Konferenz ein. — Auf der Konferenz hat der französische Delegierte Barthou beantragt, daß Deutschland und Rußland an der weiteren Teilnahme der Konferenz ausgeschlossen werden, weil die deutsch-russische Übereinkunft mit dem Versailler Friedensvertrag und mit den Bestimmungen von Cannes im Widerspruch steht.

Die Forderungen der Entente an Rußland.

Der russische Delegierte Rakowsky teilte dem ihn besuchenden Berichterstatter der Prager Bohemia mit, daß von Rußland 62 bis 68 Millionen Goldfranken verlangt werden. Die Russen bezeichnen diese Forderung als undisputabel, phantastisch und unerfüllbar. Die Entente verlangt, daß die Zahlungen von 1927 an in 50 Jahresraten geleistet werden sollen. Bei vier Prozent Zinsen wären das Zahlungen von anderthalb Milliarden Goldrubel jährlich. Von Seite Rußlands sollen Gegenforderungen gestellt werden: Ersatz für Schäden des Bürgerkrieges, der hauptsächlich von Frankreich geleitet und finanziert wurde. Ersatz für Opfer der Russen während des Weltkrieges. Nicht nur für die materiellen Verluste, sondern auch für die unerhörten Verluste an Menschen, da, wie der General Brussilow vor der Konferenz von Genua erklärte, die Russen rücksichtslos in das Feuer getrieben werden mußten, sobald es den Alliierten auf der Westfront schlecht ging. — Die russischen Delegierten wollten Genua verlassen, wurden aber durch ein Telegramm Lenins zurückgehalten, das ihnen befiehlt, auf jeden Fall zu bleiben, da sich von Genua aus die Stimme Rußlands über die ganze Welt erheben müsse.

Aus Stadt und Land.

Kočevoje. (Trauung.) Am 23. April l. J. schlossen den Bund fürs Leben Herr Robert Ganslmayer und Frau Aloisia Tschinkel. Trauzeugen waren für den Bräutigam Herr Dr. Hans Ganslmayer, für die Braut Herr Lehrer Wilhelm Tschinkel. Viel Glück!

— (Sammlung für die hungernden Russen.) Die von der Bezirkshauptmannschaft zu obigem Zwecke eingeleitete Aktion in der Stadt Kočevoje — die Arbeiterspenden nicht eingerechnet — einen Betrag von 10.471 K ergeben, welcher bereits an die kompetente Stelle abgeführt wurde. Als Sammler fungierten Lehrerinnen und Hoch- sowie Mittelschüler beider Nationen und es spendeten Slowenen und Deutsche.

— (Abschiedsabend.) Herr Tischlermeister Hans Ramor verläßt in den nächsten Tagen seine Heimat Gottschee und wandert samt Frau und Kind nach Deutschösterreich (Graz), dessen Staatsbürger er vor kurzem geworden ist, aus. Um von ihm und seiner Familie Abschied zu nehmen, versammelten sich am Abend des 24. April im Gasthause des Herrn Petsche Meister und Meisterinnen und die Mitglieder des Vereines „Freiheit“, dessen Obmann Herr Ramor war. Im Namen der Meisterschaft sprach die Abschiedsworte der Genossenschaftsobmann Herr Pavlicek und im Namen der Mitglieder des Vereines „Freiheit“ der jetzige Obmann Herr Franz Friber. Herr Ramor dankte für die lieben Worte und erklärte, daß ihm das Scheiden aus seiner Vaterstadt nicht leicht sei.

— (Aus der Militärkanzlei) wird folgendes kundgemacht: „Laut Erlaß des Ministeriums können alle Slawen und Nichtslawen der Jahrgänge 1899, welche in der ehemaligen k. u. k. Armee als Einjährig-Freiwillige gedient und die Offiziersprüfung abgelegt haben, mittelst Gesuches die Einrechnung in die aktive Dienstzeit erlangen, müssen jedoch dann Waffenübungen ableisten.“

— (Steuererhöhungen.) Der Minister rat beschloß, die diesjährige Bodensteuer um einen Zuschlag von 200 Prozent zu erhöhen. Gleichzeitig wurde die bestehende Branntweinsteuer auch auf Serbien erstreckt und die Verzehrungssteuer von Wein auf 50 Din pro Hektoliter erhöht.

— (Die Posttarife werden wieder erhöht.) Der Minister für Post- und Telegraphenwesen wird, weil sich unsere Valuta von Tag zu Tag verschlechtert, die Post- und Telegraphentarife ab 1. Mai um 100 Prozent erhöhen.

— (Die katastrophale Explosion in Bitolj.) Zur Untersuchung der Explosion in Bitolj wurde eine Sonderkommission eingesetzt. Als Vorsitzender dieser Kommission fungiert Minister a. D. Bulović. Die übrigen Mitglieder dieser Kommission bestehen aus einem Richter, einem Beauftragten des Justizministeriums, einem Beauftragten des Innenministeriums und aus einem Beauftragten des Verkehrsministeriums. Diese Kommission wird unter Mitarbeit der lokalen Verwaltung und der Militärbehörden den Fall an Ort und Stelle untersuchen. Die Abendberichte aus Bitolj melden, daß infolge des starken Windes sich der Brand rasch ausbreitete, so daß jetzt ganz Bitolj in Flammen steht und über 30.000 Personen aus der Stadt und der Umgebung obdachlos sind. Die Militärbehörde konnte bis jetzt nur soviel feststellen, daß die Wachen, die um das Munitionsmagazin aufgestellt waren, bisher noch nicht zurückgekehrt sind, und daß sie höchstwahrscheinlich der Explosion zum Opfer fielen. Die Gesamtzahl der getöteten Soldaten und Zivilpersonen ist noch nicht bekannt. Was die Ursache der Explosion anbelangt, so verdichtet sich der Verdacht immer mehr, daß bulgarische

Komitadschi Bomben in das Magazin geworfen und so die aufgestapelten Explosivstoffe zur Entzündung gebracht haben. Es scheint, daß die bulgarischen Komitadschis nach Albanien in die neutrale Zone geflüchtet haben, wo sie sich jetzt aufhalten.

Gotenica. (Glocken-Bestellung.) Am 23. März begab sich eine Abordnung des hiesigen Glocken-Anschaffungs-Ausschusses nach Jesenice in Oberkain, um neue Glocken zu bestellen. Es wurde dortselbst vereinbart, daß zu der noch vorhandenen Bronze-Glocke (Gewicht ca. 280 Kilogramm), die auf den Ton B gestimmt ist, zwei neue Gußstahlglocken und zwar G (700 Kilogramm) und Es (1100 Kilogramm schwer) zu bestellen seien, um wiederum zu einem schönen, harmonischen Geläute zu kommen. Kurze Zeit darauf wurde von einigen Mitgliedern des Anschaffungs-Ausschusses unter der Bevölkerung der heimischen Gemeinde für die Glocken eine Sammlung vorgenommen, die ein nicht ungünstiges Ergebnis hatte, nämlich 20 Tausend Kronen, als Ersatz für die bereits früher versprochenen Fichtenstämme. Der Anschaffungs-Ausschuß besteht, nebst dem heimischen Ortspfarrer noch aus folgenden Mitgliedern: Gemeindevorsteher Georg Michitsch Nr. 1, Franz Michitsch Nr. 25, Johann Weber Nr. 55, Josef Wolbin Nr. 56, Paul Michitsch Nr. 59, Matthäus Michitsch Nr. 64. Die Genannten entwickelten im Interesse der Sache eine rege Tätigkeit, die auch von Erfolg begleitet war. Da jedoch voraus zu sehen war, daß die Kosten der neuen Glocken nebst Fracht und Herstellung eines neuen Glockenstuhles fast das Dreifache des in der heimischen Gemeinde aufgetragenen Betrages erreichen werden, so war es notwendig, auch unsere Landsleute in Brooklyn und New-York um eine Aushilfe zu bitten. Aus einem nun soeben von Brooklyn eingelangten Schreiben ist ersichtlich, daß von unseren Landsleuten dort für den obgenannten Zweck der namhafte Betrag von 133 Dollar beigetragen wurde, wofür allen edlen Spendern, besonders den drei Sammlern, nämlich Josef Wolbin aus Göttenitz Nr. 56, Matthias Högler Nr. 19 und Matthias Weber Nr. 103 der schulbige Dank gebührt.

Mozelj. (Die Hauptversammlung) des Spar- und Darlehenskassenvereines findet am Sonntag den 7. Mai im Pfarrhause um 3 Uhr nachmittags statt. Die Tagesordnung ist: 1. Bericht des Vorstandes und des Aufsichtsrates, 2. Genehmigung des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1921, 3. Wahl eines Vorstandsmitgliedes, 4. Bericht über die vorgenommene Revision, 5. Allfälliges. Wenn diese Versammlung nicht beschlußfähig sein sollte, so wird eine halbe Stunde später eine Versammlung mit gleicher Tagesordnung abgehalten, welche bedingungslos Beschlüsse fassen wird.

Željue. (Todesfall.) Am 18. April starb auf Nr. 36 hier die ein Viertel-Jubilantin Maria Testin, geborene Jonke im 40. Lebensjahre nach einer langwierigen Krankheit. Sie hinterläßt einen tieftrauernden Gatten und drei unversorgte Kinder.

Kočarje. (Sammlung.) Die Herren Johann Widmer, Johann Schauer, Franz Petschauer und Johann Wittine alle aus Niedermösel nahmen in der Stadt Gottschee eine Sammlung zu gunsten der Niedermöseler Feuerwehr vor, wobei sie den schönen Betrag von 2144 K erzielten. Das Wehrkommando spricht allen Spendern nochmals den herzlichsten Dank aus.

Merkantilbank Kočevoje

gewährt **Kredite** unter kulantesten Bedingungen, übernimmt **Spareinlagen** ohne Zinsverlust und zahlt sie über Verlangen sofort aus, übernimmt **Einlagen gegen Kündigung**, die sich bis 4% verzinsen, übernimmt **Scheck, Bankanweisungen** usw. zur Einlösung, kauft **Valuten** aller Staaten, besonders **Dollar** zu den höchsten Tageskursen.

Direkte Verbindung mit Amerika.

Amtsstunden: Täglich von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Landwirtschaft.

Die Blutlaus und ihre Bekämpfung.

(Schluß.)

Bekämpfungsmittel.

1. Vorbeugungsmittel: Sachgemäße Baumpflege, Lichthalten der Baumkrone, tüchtiges Reinigen der Stämme durch Abkratzen der alten Rinde, Anstrich mit Kalkmilch oder Schwefelkalkbrühe; Verhütung durch Verschleppung der Blutlaus durch neubezogene Bäumchen oder Edelreiser; Nachdem sich dieselben hauptsächlich auf verwundeten Stellen aufstellen, tüchtige Wundenpflege. Sofortiges Anstreichen derselben mit Baumwachs oder mit Steinkohlenteer; Anpflanzung blutlauswiderstandsfähiger Sorten; regelmäßige ausgiebige Düngung. Dies ist das beste Vorbeugungsmittel, um die Bäume gegen allerlei Krankheiten widerstandsfähig zu machen. Dort, wo die Blutlaus schon von jeher stark auftritt, müssen die Obstbäume in großen Abständen angepflanzt werden. Wo möglich zwischen Apfelbäumen andere Obstgattungen anpflanzen. Direkte Bekämpfungsmittel: Tritt die Blutlaus an vereinzelt Stellen auf, so ist ein Auspinseln mit den verschiedenen unten angegebenen Insektiziden wiederholt jährlich vorzunehmen. Diese mechanische Arbeit kann nicht genug warm empfohlen werden; Verjüngung stark befallener jüngerer Bäume während der Vegetationsruhe, Verbrennen der abgetrennten Teile, immerwährende fleißige Reinigung. Durch die Blutlaus vollkommen ertraglos und entkräftet

gewordene Bäume grabe man aus und verbrenne sie; Abbrennen derselben mittelst Raupenfackeln an den Wundenrändern hoher, älterer Bäume; bei starkem Auftreten Bespritzung derselben im Herbst und im Frühjahr mittelst eigenen Baumsprizen, ev. auch im Sommer mit einem geeigneten Insektizid: Überziehen der Bäume mit Kalkmilch oder noch besser mit verdünnter Schwefelkalkbrühe (ein Teil Brühe auf zwei Teile Wasser) im Herbst oder im Frühjahr. Zum Auspinseln der Blutlauskolonien eignet sich vorzüglich eine Tinktur, bestehend aus 50 Gramm Schmierseife in 650 Gramm warmem Wasser gelöst, 100 Gramm Fuselöl und 200 Gramm Spiritus (Nessler'sche Blutlaustinktur). Auch eignet sich dazu die in den Chlorkalkwerken in Brückl (Kärnten) erzeugte „Bosnapasta“ in konzentrierter Lösung. Einzelne Blutlauskolonien können auch mit scharfer Bürste und mit starker Seifenlauge ausgebürstet oder mittelst eines starken Pinsels mit Brennspritus oder zwanzig- bis dreißigprozentigem Obstbaumkarbolineum ausgepinselt werden. Hierzu eignen sich auch die im Handel vorkommenden Blutlaustinkturen wie „Antisual, Sotabor“ usw. recht gut. Zum Bespritzen mittelst eigener Baumsprizen verwendet man im unbelaubten Zustande, also im Spätherbst oder im Frühjahr, zwei bis drei Wochen vor Laubaussbruch die Petroleumbrühe, bestehend aus ein Liter Petroleum, drei Kilogramm Schmierseife auf hundert Liter Wasser, zehn- bis fünfzehnprozentigem Obstbaumkarbolineum (Dendrin) oder fünf- bis zehnprozentigem „Demilyschl“. Zur angegebenen Zeit ist auch der Wurzelhals

freizulegen und ebenfalls mit den genannten Mitteln zu begießen.

Im belaubten Zustande eignet sich das Bespritzen mit dreiprozentiger Schmierseife allein oder mit Zusatz von drei Liter Spiritus auf je hundert Liter Wasser, ebenso eine Bespritzung mit einem Gemisch von zwei Kilogramm Tabakertrakt in hundert Liter Wasser mit schließlicher Beigabe von ein Viertel Liter Demilyschl oder eine Tabakertrakt-Schmierseifenlösung, bestehend aus einem Kilogramm Tabakertrakt und zwei Kilogramm Schmierseife auf hundert Liter Wasser.

Schließlich wird bemerkt, daß die vorstehend angeführten Bekämpfungsmittel nur dann vollkommen wirksam sein können, wenn alle Obstzüchter eines Gebietes die Arbeit gemeinsam angehen und die Bekämpfung hartnäckig durchgeführt wird. Es genügt also nicht, wenn beispielsweise ein Einzelner im Frühjahr die Bekämpfung vornimmt, während dessen Nachbar nichts dazu tut. Will man sich einen Garten blutlausfrei erhalten, so muß die Bekämpfungsarbeit im ange deuteten Sinne bis zum Erlöschen der Blutlaus immerwährend fortgesetzt werden, wobei aber alle Obstzüchter gemeinsam vorzugehen haben, um eine neuerliche Ansteckungsgefahr hintanzuhalten.

Verantwortlicher Schriftleiter G. Erler — Herausgeber und Verleger „Gottscheer Bauernpartei“
Buchdruckerei Josef Vavricka in Gottschee

Biegen.

Eine vierjährige Edelziege mit drei Jungen und eine einjährige Sanenziege mit zwei Jungen verkauft billig: Aloisia Brodgesell, Novagora 87, Post Crmošnjice.

Ein Viehhirte

wird gegen sehr gute Bezahlung aufgenommen. Anfragen beim Ortsvorsteher Matthias Jonke, Verdreng.

Holzverkauf.

Aus den gemeinschaftlichen Parzellen der Ortschaft Koče (Kotschen) gelangen im Offertwege etwa 2000 Stück Fichten in Brusthöhe von 10 Zoll aufwärts an den Meistbietenden zum Verfaule.

Die schriftlichen Offerte sind bis 7. Mai 1922 unter Anschluß der Kaution von 25.000 K im haren hieramts einzubringen.

Die Verkaufsbedingungen erliegen hieramts in den gewöhnlichen Amtsstunden zu jedermanns Einsicht auf. Abschriften der Bedingungen können gegen Zahlung von 50 K erhoben werden.

Ortschaftsvermögensverwaltung Kotschen

am 14. April 1922.

2—1

Ein Hengstfohlen

Fuchs, eindreiviertel Jahre alt, von guter Mutterstute abstammend, ist zu verkaufen bei Frau Jaklitsch, Gastwirtin in Schwarzenbach.

Bezirksarzt Dr. Jos. Lužar

ist verreist und wird bis 12. Mai d. J. nicht ordinieren.



Nähmaschinen --
Waffenräder ---
Gummiware ---
Zubehörteile ---
ferner sämtliche
Spezereiartikel --

gut und billig bei

Franz Tschinkel, Kočevje
gegenüber dem Waisenhaus.

Reisende und Vertreter

sucht große Bitör-, Rum-, Cognak- und Spirituosenfabrik. Offerte unter Angabe des Sprengels, in welchem Repräsentanten die meiste Kundenbekanntschaft haben, an die Adresse: Postfach 41, Zagreb, Hauptpostamt.

J. KAJFEŽ, Kočevje

Hauptplatz Nr. 84

Gemischtwaren-Handlung und Handel mit Landesprodukten

empfiehlt freibleibend

alle Landesprodukte und
Spezereierwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Weizenmehl Nr. 00 K 26— per kg	Kaffee, roh, sehr fein „144— per kg	Randiten K — per kg
„ „ 1 „ 25— „	„ „ la „118— „	Erbsen „ 7— „
„ „ 3 „ 23-80 „	„ „ Ha „112— „	Salz, fein „ 12— „
Maismehl „ 17-60 „	„ gebr. „144— „	Karotten, ganz „ 24— „
Mais „ 15-60 „	Reis, feinst „ 42— „	„ gemahlen „ 32— „
Maismehl „ 19-40 „	„ la „ 38— „	Seife, Schicht „ 30— Stück
Maismehl „ 7-60 „	„ gewöhnlicher „ 28— „	Seife, Apollo „ 26— „
Hafer „ — „	Malzkaffee „ 32— „	Olivöl „ 80— per l
Zucker, Würfel „ 70— „	Frucht „ 52— „	Treiberbranntw. „ 88— „
„ Kristall „ 60— „	Sichorie ohne Bez. „ 42— „	Del la „ 100— „
Makkaroni, Nudeln „ 36— „	Kerzen „ 56— „	

Weizenmehl aller Sorten
Weizenkleie
Heidenmehl
Futtermehl
Kukuruzmehl
Kukuruzgrieß
Hirsebrein
Gerste
Hafer, gesiebt für Anbau und Fütterung

WAS ?

Offerieren wir in beliebiger Menge
und zu den billigsten Preisen?

Konserven aller Arten
Paradeiskonserven
Seife
Soda
Kerzen
Deutsches Salz
Nüsse
Petroleum, rein
Zünder
Schuhkreme usw.

Kukuruz, trocken
Würfelzucker
Kristallzucker
Kaffee, roh
Kaffee, gebrannt
Tafelöl
Fett
Speck, geräuchert
Fleisch, geräuchert
Paprikaspeck

Allgemeinen

Einkaufsverein

Kočevje, Hauptplatz

Sparkasse der Stadt Kočevje

Das Amtsfokal der Sparkasse der Stadt Kočevje befindet sich im Schloßgebäude am Auerbergplatz.

Amtstage jeden Montag und Donnerstag von 8 bis 11 Uhr und an allen Jahrmakttagen von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Einlagenstand Ende Dezember 1921:
K 35.489.733-55.

Zinsfuß für Einlagen (ohne Abzug der
Rentensteuer) 3 1/2 %.

Zinsfuß für Hypotheken 5 %.